*C. Stovgaard-Petersen, *Aus Japan wie es heute ist.* Übersetzt v. S. Gottschied = Basel, Missionsbuchhandlung, 1912. 208 S. 8°. Brosch. 2,40 Mk.

Das Buch bietet Beobachtungen des Verfassers über die Lage der heidnischen Religionen und der protestantischen Mission in Japan. Er war in der glücklichen Lage, seine Unkenntnis der Sprache und des Landes durch Missionar Winther ausgleichen zu können. So wurde es ihm möglich, auf Grund seiner vortrefflichen Beobachtungsgabe und durch den Kontakt mit „leitenden“ Persönlichkeiten, auch dem Missionskundigen Neues und Anregendes zu bieten. Liebe zu Japan und noch mehr zur Mission bringen eine wohlthuende Wärme in das Ganze. Das Kapitel „Tempel und Tempelfeste“ entrollt abwechslungsreiche Bilder aus dem religiösen Leben des Buddhismus und Schintoismus in Japan, legt ihre Macht klar und führt ihre ganze innere Leere vor Augen. Wie schwierig die Stellung der Mission auch heute noch ist, wird beleuchtet durch Tatsachen wie die Vergöttlichung von Christenverfolgern (Kato, Tokugawa), buddhistische Millionenwallfahrten in den letzten Jahren, das Treiben westländischer Buddhaschwärmer (Beiträge zu Tempelbauten!), offizielle Teilnahme der „religionslosen“ Schulen an Tempelfesten, Pflicht bestimmter Bevölkerungsgruppen zur Teilnahme an heidnischen Prozessionen u. ä. Besonders wertvoll ist die im dritten und größten Teile des Buches (S. 54–156) gebotene Wiedergabe von Unterredungen des Verfassers mit hervorragenden Vertretern des Buddhismus, der Regierung und der protestantischen Mission. Die Ausichten des japanischen Buddhismus, dessen Abhängigkeitsverhältnis zum Christentum (Prof. Lloyd in Tokyo hält es für erwiesen), die soziale Frage (zur Zeit noch = Studentenfrage), die verschiedenart missionarischen Probleme, das charitative und religiöse Wirken der Protestanten wird geschickt hervorgehoben und behandelt. Neben starken idealen Kräften tritt bei der jungen protestantischen Kirche Rippons eine auffallende Neigung zum theologischen Liberalismus zutage. Im Kapitel „Einige Ergebnisse“ faßt Sk.-P. seine Ansichten über Wert, Methode, Ausichten und Eigentümlichkeiten der japanischen Mission zusammen. Er hatte Gelegenheit, einer Anzahl sogen. „Kenner von Land und Leuten“, die, wie so manche Ostasienfahrer, es für „gebildet“ hielten, verächtlich von der Mission zu reden, und am Heidentum nur die pittoresken Formen sahen, ihre völlige Unkenntnis in Missionsfachen experimentell nachzuweisen. In methodischer Hinsicht tritt er mit Recht für einen Mittelweg zwischen exklusiver Betonung der Kluft und zu starker Hervorhebung der Ähnlichkeiten zwischen Buddhismus und Christentum ein. Wahrheit und individuell, Behandlung werden vor Extremen schützen. Über das Problem der Ahnenverehrung existieren drei Ansichten der protestantischen Missionare. Manche wollen die Ahnentafeln ruhig in den Häusern der Neuchristen lassen und nur was nach Anbetung aussieht, entfernen. Andere möchten der Sache durch Anbringung der Tafeln in der Kirche ein mehr christliches Gepräge geben. Den dritten scheint auch das zu gefährlich, weshalb sie für völlige Vernichtung dieses Gebrauches sind. Letzteres ist gewiß die radikalste Methode, ob aber auch die klügste? Wenn Sk.-P. trotz seines orthodoxen Standpunktes die von der Heimat an die Methode zu stellende Forderung auf die Formel reduziert, der Missionar solle davon überzeugt sein, „daß uns zwischen Himmel und Erde kein anderer Name zur Erlösung gegeben ist, als der Name Jesu“ (S. 168), so bedeutet das bei der rationalistischen Begriffserweichung noch keineswegs die doch sicher wünschenswerte klare Stellungnahme gegen diese Richtung. Mit Recht sieht unser Buch die Entstehung von großen Volkskirchen wie für Japan so auch für andere weite Missionsgebiete in nicht zu naher Zukunft. Daß dies aber erst mit dem Beginn des tausendjährigen Reiches Christi eintreten werde und die völlige Bekehrung der Juden vorausgehen müsse, wie der Autor meint, läßt sich allerdings nur durch eine recht problematische Auslegung biblischer Stellen halten. Die große Zahl leitender Charaktere in der jungen japanischen Kirche ist vor allem dem Umstande zu verdanken, daß die Mehrzahl derselben der körperlich und geistig am meisten gebildeten Samurai-Kaste entstammten und zugleich der moralischen Beeinflussung

durch den Konfuzianismus ausgesetzt waren. Bei der Darlegung des japanischen Volkscharakters wird der Nationalismus, Japans Ehre und Japans Schwäche, als das augenblicklich stärkste Hemmnis des Christentums geschildert. Im jungen japanischen Protestantismus hat er ein verfrühtes Selbständigkeitstreben hervorgerufen, zu starkes „Japanisieren“ befürwortet, außerhalb aber hält er mehr vom Übertritte ab, als man bei der schon bestehenden Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch das (protestantische) Christentum erwarten sollte. Zum Schlusse gibt der Verfasser eine kurze Schilderung des ersten Ringens zwischen Christentum und Heidentum, das der katholischen Kirche ihre Martyrer geschenkt. Die Gründe der Verfolgung sind lückenhaft charakterisiert. Sonst findet Sk.-P. Worte der Hochachtung und Verehrung für den Heldennut jener ersten Kirche. Überhaupt ist seine Schrift auch dem katholischen Missionskenner eine genueßreiche Lektüre. Dabei muß man allerdings etliche obligate Entgleisungen mit in den Kauf nehmen, so die Bemerkung über die „römisch-katholischen Schiefheiten“ (S. 198) und die unsinnige und verletzende Verwendung des Wortes „Jesuitismus“ auf der letzten Textseite. Daß von buddhistischem „Krotenkranz“, „Messe“ u. ä. die Rede ist, kann man dem Schreiber nach dem Vorgang der Religionswissenschaftler nicht mehr übel nehmen, wenngleich gerade bei der Benennung irgend eines rituellen Befanges mit dem Namen Messe eine Analogie zwischen der eigentlichen Sache (eucharistische Feier!) und dem buddhistischen Gebrauch durchaus nicht aufzutreiben ist. Endlich wäre noch zu wünschen, daß das Buch trotz oder auch gerade wegen seines populärwissenschaftlichen Charakters wenigstens hier und da einen Literaturhinweis enthielte und überhaupt bei selteneren Nachrichten eine genauere Quellenangabe gemacht würde, als „man sagt“ und „soll“.

Karl Hoffmann P. S. M.

Huby, Joseph, S. J., Christus. Manuel d'histoire des Religions. 8°, p. XX et 1036. Paris, Beauchesne 1912. Geb. Fr. 7.

Bricout, J., Où en est l'histoire des Religions? Tome I. Les Religions non chrétiennes. Tom II. Judaïsme et Christianisme. 8°, p. 457 et 589. Paris, Letouzey et Ané 1911. Brosch. Fr. 15.

Bei der großen Bedeutung, welche die vergleichende Religionswissenschaft für die Missionskreise hat, ist es wohl angebracht, auf zwei gleichzeitig in Frankreich erschienene Handbücher hinzuweisen, welche zur Orientierung in den auf diesem Wissensgebiete schwebenden Fragen vorzügliche Dienste leisten können. Ähnlich dem bekannten Handbuch der vergleichenden Religionswissenschaft von Chantepie de la Saussaye sind die beiden Werke nicht Arbeiten eines einzigen Gelehrten, sondern jede Frage ist einem Spezialisten anvertraut worden, der im Rahmen des Ganzen seinen Stoff kurz und umfassend darstellt.

Geben wir zunächst einen Überblick über den Inhalt beider Werke. Der Direktor der französischen Jesuitenzeitschrift *Etudes religieuses*, P. L. de Grandmaison eröffnet das erste Werk mit einer allgemeinen Einleitung. Msgr. A. Le Roy, Generaloberer der Väter vom Hl. Geist, gibt sodann einen Überblick über die religiösen Anschauungen der afrikanischen Naturvölker. P. L. Wiegner S. J., Missionar in China, behandelt die chinesische Religion, sein Ordensgenosse, P. Dahlmann, die Religionen Japans. Das nächste Kapitel enthält neben einer Einleitung in die indo-europäischen Religionen das Wissenswerteste über die persische Religion. Der Abschnitt über den Buddhismus und die Religionen Indiens ist einer bekannten Autorität auf diesem Gebiete, dem Genter Universitätsprofessor L. de la Vallée Poussin, anvertraut worden. Der Herausgeber des Werkes schildert die Religion der Griechen, C. Martindale die der Römer. Die Kelten und die Germanen haben in John Mac Neil und Ernst Böminghaus Darsteller ihrer religiösen Anschauungen gefunden. Alexis Mallon führt den Leser zu den alten Ägyptern, Albert Condamin zu den Assyriern und Babyloniern. Der Abschnitt über den Islam von Edmond Powell ent-